

Er erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummern wird das „Kürzeste Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummern die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummern die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnements 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierseitige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die letzten Kriegsereignisse.

Von Generalmajor J. D. von Gersdorff.
Weft.

Im Vordergrund der Ereignisse stehen die neuen französischen Durchbruchversuche in der Champagne an beiden Seiten der Straße Chalons-Verziers in der Nähe von Souain. Hier scheiterten bereits die Durchbruchversuche der ersten großen Offensive des Generals Joffre. Vom 23. Februar bis einschließlich 2. März wurde hier unter täglichem Wachsen des feindlichen Kräfteeinsatzes gekämpft, der sich schließlich auf zwei Armeekorps belief. Unter schweren Verlusten für den Angreifer scheiterten sämtliche Durchbruchversuche an der „unwiderstehlichen deutschen Mauer“. Es ist durch vorzügliche Verbindungen unserer Stellungsbefehlshaber Sorge getragen, daß gefährdeten Stellen von beiden Seiten unverzüglich Verstärkungen zugeführt werden können. Wann werden sich die Franzosen von ihren vergeblichen Bemühungen überzeugen lassen?

Wenn die Unseren sich in der Champagne auf Abwehr beschränken, so doch nicht nördlich von St. Menchould, wo sie bei Villerupt, Tourbe, unweit der Aisne, den Franzosen 350 Meter Graben entzogen.

Auch am Ostrand der Argonnen, südlich und nördlich von Barennes, fanden in mehreren Tagen erfolglose französische Durchbruchversuche statt.

Bisher spielten sich in den Vogesen nur Kämpfe der Abwehr feindlicher Versuche, in deutsches Land einzubrechen, am Ostrand ab. Nun wird uns von einem bedeutenden offensiven Erfolg der Deutschen am Westrande des Gebirges gemeldet, der uns einen Geländegewinn von 20 Kilometern in der Breite und von 8 Kilometern Tiefe brachte. Es handelt sich um die Gegend unweit des von den Franzosen besetzten Lunéville, welches ein Fort gegen die Vogesen vorgeschoben hat. Die Unseren erstürmten die französischen Stellungen zwischen Blamont und Bionville. Unser Angriff nördlich von Badonviller schob unsere Front auf 8 Kilometer in den letzten Tagen vor. Nördlich von Celles versuchten es die Franzosen ohne Erfolg ihre Verluste auszugleichen. Auch waren wir nördlich von Villerupt im Angriff glücklich. Südlich von Malancourt erstürmten die Unseren mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen; 6 Offiziere, 250 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Ein sehr erfreulicher Erfolg gelang uns am 3. März auf der Lorettelhöhe bei Arras, wo wir die feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Metern eroberten und behaupten konnten, wobei 8 Offiziere, 568 Franzosen und reichliches Kriegsmaterial in unsere Hände fielen.

Somit herrschte auf unserer ausgedehnten Front verhältnismäßige Ruhe, mit Ausnahme einiger unbedeutender feindlicher Vorstöße im Oberelsaß. An der Gesamtlage ändern dergleichen Unternehmungen gewiß nichts.

Die Versuche der Russen lassen nicht nach, uns den Besitz des Geländes streitig zu machen, das uns nach der masurenschen Winterschlacht zufiel. Unterstützt durch die befestigten Plätze an der Njemen-Bobru-Narew-Linie ist kein Tag vergangen ohne russische Angriffe. Grodno, der Wald und die Gegend um Augustowo am Bobr, Lomza, Ostrolenka bezeichnen die Ausgangsstellen der russischen Angriffe. Bei einem Versuch, den Bobr zu überschreiten, verloren die Russen allein 1500 Gefangene. — Bei Grodno ist es den Unseren geglückt, die Russen nach mehrtägigen Kämpfen in die Vorstellungen der Festung zurückzudrängen, womit dieser Njemen-Übergang nunmehr als aussichtslos seine Erledigung gefunden hat. Hier verloren die Russen 1800 Gefangene. Hoffen wir, daß es bald gelingen möge, auch die übrigen Übergänge über die Njemen-Bobru-Narew-Linie nicht allein zuzustopfen, sondern vielmehr sie in unseren Besitz zu nehmen.

In Nordpolen gelang es ostpreussischen Reserve-Regimentern, die festungsartig ausgebaute Stadt Praszyn, welche den Zugang von Mława nach der Narew-Festung Pustusk speert, im Sturm zu nehmen, hierbei über 10 000 Gefangene zu machen und über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren, sowie viel Gerät aller Art zu erbeuten. Indessen Praszyn war nicht zu halten. Die Russen sträubten sich gegenüber Umzingelungsversuchen Warschaus schon in der Ferne. Sie sandten Verstärkungen bis zu drei Armeekorps, welche die Unseren von Süden und Osten bedrohten. Dieser Gefahr entzogen sie sich; sie entkamen ungerufen in die Gegend nördlich von Praszyn, woselbst sie im allgemeinen unbelästigt verblieben. Nur langsam rückten die Russen vor. Weiter ist aus Nordpolen zu melden, daß die Russen es auch unternahmen, den rechten Flügel unserer gegen das Festungsgebiet Warschau-Bezryk-Nowogorowost vorrückenden Streitkräfte östlich von Plozk (an der Weichsel) mehrfach und nachtschwer anzugreifen; ohne Erfolg.

Auf dem linken Weichselufer, westlich von Warschau, an unseren Stellungen an der Bzura, Sucha und Rawka herrschte im allgemeinen Ruhe.

Bei unseren Verbündeten hat sich die strategische Lage in der letztvergangenen Zeit wesentlich nicht geändert. Die Bulowina mit der Hauptstadt Czernowiz ist von den Russen nach wie vor besetzt. In Ostgalizien dauern die Kämpfe südlich des Dniestr mit erhöhter Hartnäckigkeit, da die Russen dorthin Verstärkungen sandten. Es handelt sich um den Besitz von Stanislaw, als den Schlüssel zu Lemberg an der großen Bahn Czernowiz-Lemberg gelegen und Knotenpunkt mehrerer aus den Karpathen nach Norden führenden Bahnlinien. Ist Lemberg erst im Besitz unserer Freunde, dann dürfte der Einbruch in Rußland in naher Aussicht stehen wie die Räumung Galiziens seitens der Russen überhaupt. Die Karpathenpässe werden von den Oesterreichern nach Vertreibung der Russen aus

Ungarn verteidigt. Nur vereinzelte Kämpfe fanden an den Karpathenpässen statt, die Russen wurden überall abgewiesen.

An der westgalizischen Front herrschte im allgemeinen Ruhe; hier fand ein einzelner Gefechtsstoß statt, der den Russen einen Stützpunkt kostete.

Der amtliche Wiener Bericht meldet einen lebhaften Gefechtskampf in Russisch-Polen im Gebiet östlich von Przedborz. Dieser Ort liegt am Mittellaufe der Wisla, unweit von den Schützengräben der Schlesischen Landwehr, die der Allerhöchste Kriegsherr kürzlich besuchte.

Die Gefechte auf der gesamten Front, insbesondere diejenigen um die Karpathenpässe brachten unseren Verbündeten eine größere Anzahl von Gefangenen und auch Maschinengewehre ein. Dieser Umstand spricht für einen günstigen Fortgang in der Zukunft.

Allerlei Meldungen.

Unterseeboot U. 8 gesunken.

Berlin, 6. März. (M. B.) Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot U. 8 vorgestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Ein englischer Uebergriff.

Stockholm, 6. März. (T. U.) Ein unerhörter Fall von englischer Verletzung der schwedischen Neutralität meldet das Stockholmer Dagblad aus Karlstrome. Der Kommandant eines schwedischen Dampfers, Kapitän A. Nielsen, gibt darüber im Karlstrome Tidningen Angaben, deren Richtigkeit außer allem Zweifel steht. Auf der Rückreise von Spanien nach Schweden befand sich der Dampfer unweit der englischen Hafenstadt Dover, als plötzlich eine Schar Soldaten auf dem Schiff erschienen. Sie behaupteten, gen Befehl zu haben auf diesem neutralen Dampfer mitzufahren und dadurch Gelegenheit zu haben, deutsche Unterseeboote zu beschleichen. Trotz des energischen Protestes des Kapitäns, der ohne Furcht vor einer eventuellen feindlichen Behandlung der Soldaten erklärte, daß ihr Verhalten unverschämmt und ehrlos sei, blieben sie dennoch an Bord. Im Falle einer Beschießung deutscher Tauchboote, die natürlich deutscherseits erwidert worden wäre, hätte sich der neutrale Kapitän mit seiner Befahrung in Lebensgefahr befunden. Außerdem versicherte Kapitän Nielsen, daß er dem englischen Schiff London Collier begegnet sei, das die schwedische Flagge gehißt hatte. Stockholm Dagblad verlangt, daß dieser Vorfall genau untersucht werden sollte. Wenn kein Mißverständnis vorliegt, so wäre dies ein völkerrechtswidriger Akt, für den es in der Seekriegsgeschichte kein Seitenstück gebe.

Welche günstigen Umstände ermöglichen es England, die Herrschaft zur See an sich zu reißen?

Th. Frog.

(Schluß.)

Das 15. Jahrhundert bringt dann eine Zeit der inneren Reinigung, der Krieg der roten und weißen Rose, der Häuser Lancaster und York. Verjüngt und gekräftigt entspringt aus der endlichen Vereinigung der beiden Parteien ein neues Reich, das Geschlecht Tudor. Dieser Zeit der Vorbereitungen folgt das Jahrhundert der großen Männer und großen Taten, das Jahrhundert des Kampfes zwischen dem liberalen Germanentum und dem konservativen Romanentum. Wieder drückt sich in England der Volkswille durch, die Schotten versagen ihre Königin Maria Stuart, die nicht lassen will von der katholischen Kirche und der freien Reformation ihr Land zu verschließen beabsichtigt. Die Königin Elisabeth ist glücklicher. Sie geht ein auf die Ideen des Volkes, sie folgt ihm mit der fortschreitenden Kultur, und vor allem erkennt sie sein Streben nach dem Weltmeere. In Amerika und Ostindien legt sie die ersten Grundsteine zu Kolonien. Unter ihr entwickelt sich jene für Englands Seeherrschaft so bedeutende und für den Charakter des Volkes so bezeichnende Politik, sich stets den Feinden des zur See am mächtigsten zu verbinden und ihn zu stürzen. So ist es denn zunächst Spanien, dessen Macht im Weltmeere England nicht dulden kann. Gelächert greift Elisabeth in die Verhältnisse in den Niederlanden ein und Philipp II. gewaltige Flotte, die gefürchtete Armada, wird vollkommen vernichtet. Mit diesem Schlage ist England Großmacht zur See. Aber noch ist es

nicht voll bewußt, daß es um diese Machtstellung wird kämpfen müssen. Keinen Augenblick verliert es die alte Berechnung, nicht läßt es sich wie einst die Athener nach Sakamis dazu verleiten, den eingeschlagenen Weg bis zur Vermessenheit zu verfolgen. Ja, diesem großen Fortschritt folgt sogleich wieder ein Versuch der Reaktion durch das auf Elisabeth folgende Haus Stuart. Doch als es beginnt mit Willkür zu herrschen, und versucht, das Land wieder zurückzuführen aus der freien Reformation zur altkirchlichen katholischen Kirche, da muß es die Härte des Volkswillens fühlen. Es kommt zur Revolution. Nicht ist es jenes wilde Aufbrausen eines erregten Volkshaufens, von dem die meisten gar nicht wissen, welches neue Ziel sie eigentlich verfolgen wollen, nein, leidenschaftlos und kalt gehen die Engländer vor, die Verächter der Magna charta, die Räuber der Volksfreiheit zu vernichten. Wenn wir dann nach der Revolution den Staat unter Oliver Cromwell als Republik wiederfinden, hat sich sein Ziel da geändert? Nein, England gehört auf die See ist auch Cromwells Grundfatz, dem er mit Erfolg nachgeht. Welche Macht er hat, zeigt die Navigationsakte, in der fremden Nationen die Einfuhr ihrer Erzeugnisse in England nur auf eigenen oder englischen Schiffen gestattet wird. Außer europäische Waren dürfen nach ihr nur britische Schiffe einführen. Dies ist der Todesstoß, gerichtet gegen die Kaufmannsrepublik Holland, die von Spanien und Frankreich verlassen, nach kurzem Kampfe unterliegt. Was aber tun die anderen Seemächte? Warum schließen sich nicht Schweden und Dänen und die anderen alle zusammen, um den Emporkömmling niederzuwerfen, bevor er auch ihnen den Untergang bereitet? England hat seine Zeit gut gewählt. Auch Deutschlands Fluren, auf den Schlachtfeldern des dreißigjährigen Krieges liegen alle verblutet.

Das 17. Jahrhundert endlich bringt den Kampf gegen das aufsteigende Frankreich. Der spanische Erbfolgekrieg gibt die gewünschte Gelegenheit zum Angriff. England verbindet sich mit dem europäischen Festlande gegen die Franzosen. Wieder verbluten sich die Festlandstaaten in dem Kampfe und England, das ungeschwächt geblieben, — erhält als „Frucht seiner Bemühungen“ auf dem Utrechter Frieden das so unendlich wichtige Gibraltar und Besitzungen in Nordamerika. Von nun an sehen wir es stets an den europäischen Kämpfen beteiligt. Immer der alten Politik getreu steht es im Oesterreichischen Erbfolgekriege auf Seiten Oesterreichs, dann kurz darauf im Siebenjährigen Kriege auf Seiten Preußens, alles Schlüge, die in ihrer innersten Tiefe Frankreich treffen sollen. Da ergreift der Hauch der Revolution dieses Land und scheint Englands Pläne zu fördern. Doch aus dem Blutbade entsteht ein neues, mächtiges Frankreich. Jetzt muß England zu härteren Mitteln greifen, natürlich ohne selbst dazu allzuviel aufs Spiel zu setzen und seine Kräfte zu zersplittern. Geld und geschickte politische Verhandlungen genügen, und die Festlandstaaten fallen über Frankreich her. Pitt bringt die Koalitionen zunächst gegen die Republik, dann gegen Napoleon zustande. Bonaparte aber unterjocht Europa und versucht durch die Kontinentalsperre Englands Handel zu vernichten. Ohne Flotte! Es ist zu spät. Das Inselreich benutzt die Gelegenheit zu einem Schlage gegen Dänemark. Es nimmt die deutsche Flotte weg und unterstützt dann das aufständische Spanien gegen Frankreich. Allenthalben ist es gegen Napoleon tätig, und auf dem Wiener Kongreß erhält er als Lohn Malta, Helgoland, französische und holländische Kolonien. Nun tritt in Europa Waffenruhe ein, und es beginnen die Verfassungs- und Einheitsbestrebungen mit ihren Revolutionen, die allen Staaten in ihrem Inneren zu schaffen machen.

Die Armee Kitcheners.

Rom, 5. März. (T. U.) Ein Londoner Brief der Tribuna meldet: Der Transport der neuen englischen Armee in den verschiedenen Häfen steht unmittelbar bevor. Die Million Soldaten Kitcheners sei vollständig bereit und werde binnen Kurzem die Deutschen das Gewicht ihrer Zahl, ihrer Batterien und Bewaffnung fühlen lassen. Zwischen Anfang März und Ende Mai werde eine ganze Million den Kanal überschritten haben. Der Brief schildert auch das schnelle Anwachsen der englischen Flotte, die kommenden Herbst um ein gutes Drittel zahlreicher und gewaltiger sein werde, als im letzten August.

Schuhmaßnahmen gegen die U-Boote.

Haag, 5. März. (T. U.) Zwischen der englischen und französischen Marineverwaltung finden, wie die Daily News mitteilen, zurzeit Verhandlungen über die Einrichtung eines ständigen Torpedo-Wachdienstes im Golf von Biskaja statt, da die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in diesen Gewässern jetzt zweifellos feststeht.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Gefechtsfront in Russisch-Polen und Westgalizien herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

In den Karpathen, wird in einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Schwere Kämpfe in den Karpathen.

Berlin, 5. März. (T. U.) Aus dem österr.-ungarischen Kriegspressequartier meldet die „B. Z. am Mittag“: Die Karpathenschlacht nimmt von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu. Die Russen erweisen sich in der Verteidigungstaktik als sehr geschickt. Sie parieren drohende Umklammerungen mit verzweifelter Energie durch stetige, wütende Gegenangriffe und rasches Heranwerfen von Massen. Ihre Verluste sind dadurch sehr groß, doch gelingt es ihnen dadurch, auch die Entscheidung hinaus zu ziehen. Von besonderer Heftigkeit sind augenblicklich die Kämpfe im Zentrum, wo die verbündeten Truppen, wenn auch unter Opfern, den Russen in den letzten Tagen alle in zahllosen Sturmzügen errungenen Vorteile entzogen. Punkt für Punkt, der von Rottungen geräumt war, wurde zurückerobert. Alle Bemühungen der Russen, sich wieder in deren Besitz zu setzen, wurden blutig abgewiesen.

Bombardement von Antivari.

Rom, 6. März. (T. U.) Ueber das letzte Bombardement von Antivari durch zwei österreichische Torpedoboote zwei Torpedojäger und ein Kanonenboot liegen folgende Einzelheiten vor: Die Kriegsschiffe kreuzten zuerst eine halbe Stunde vor der Stadt entfernt und gingen alsdann näher. Sie eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die Docks und die Wohnhäuser. Das Bombardement richtete schweren Schaden an, zerstörte eine Reihe Häuser, andere gingen in Flammen auf. Außer einer Anzahl Soldaten wurden auch zahlreiche Bürger, darunter zwei Frauen durch Schrapnell getötet und andere Einwohner unter den Trümmern begraben. Auch die Tacht des Königs Nikita wurde in Grund gebohrt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel 5. März. (T. U.) Das Hauptquartier hat gestern abend mitgeteilt: An der Kaukasusfront nur einige Vorpostengefechte. Keine Veränderung. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden. Die feindlichen Flotten unterhielten eine zeitlang ein unwirkliches Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen. Die Agence Milli ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts hat beschießen können, daß dagegen die inneren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso hat der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen können.

Haag, 5. März. (T. U.) Um die Aktion gegen die Dardanellen auch vom Golf von Xeros aus zu unterstützen, angeblich soll dort eine Landung versucht werden, ist, wie die Central-News aus Paris meldet, ein neues französisches Kreuzergeschwader von Malta aus nach dem ägäischen Meer in See gegangen.

Konstantinopel 5. März. (T. U.) Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligt, ist bei Degagatsch gescheitert. Alle Versuche, es flott zu machen, sind bisher mißlungen.

Rotterdam, 5. März. (T. U.) Die englische Admiraltät gibt bekannt: Am Mittwoch wurde der Angriff auf die Dardanellen fortgesetzt. Ueber die Resultate innerhalb der Meeresgrenzen wird nichts gemeldet. Das Kriegsschiff Dublin zerstörte einen Beobachtungsposten auf Gallipoli. Der Kreuzer Saphire bombardierte die Batterien und Truppen auf verschiedenen Punkten des Golfes von Adramittu. Beim Fort D. sind sechs Feldgeschütze zerstört. Französische Schiffe bombardierten Bulair und zerstörten die Brücke von Kawad.

England ist dank seiner von frühester Zeit an genau festgelegten Regierung mit Volkvertretung, frei von allen solchen Wirren und beruht die günstige Zeit, sich die übrigen Erdteile zu unterwerfen. Sein Kolonialreich wächst mit ungeheurer Schnelligkeit, und als Europa endlich beruhigt und Deutschland gerint ist und nun auch Gelegenheit finden, sich in der Welt umzubilden, da stoßen sie allenthalben an England, englische Kriegsschiffe beherrschen die Meere, und nur noch kleine Kolonialgebiete bleiben den übrigen Staaten, die endlich auch den Weg auf das Meer gefunden.

Hoch und triumphierend stand so lange England über Europas Mächten, über diesem Trümmerhaufen zerbrechender und berstender Staaten, über diesem ewigen Schlachtfeld, auf dem bald diese, bald jene Ideen die Völker zusammenführte zum Vernichtungskampfe. Doch nach und nach klarte sich dieses trübe Durcheinander, langsam aber ständig wuchs ein Fels aus diesem Trümmerfeld heraus, der immer bestimmtere Formen annahm, und bald zur gefährlichsten Klippe ward, die Englands Schiffe gefährdet. Kein Wunder, daß das englische Unbehagen von Jahr zu Jahr wuchs, als es diesen zielbewußten Gegner entstehen sah. Noch einmal hat es darum versucht, der alten Politik getreu zu handeln, und fürwahr, diesmal hat es sich in der Einfädelung dieses Ränkespiels selbst übertroffen.

Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Vorgestern abend zu später Stunde versuchte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer einzelnen Stellen der Küste außerhalb des Feuerbereichs unserer Artillerie bei den Stellungen von Sedil Bahr und Kum-Kale in Schuppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, die bei Sedil Bahr sich ausgeschifft hatten, flüchteten wieder in die Schaluppe und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kum-Kale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten 6 Tote und 25 Verwundete, in diesen letzten beiden Gefechten. Nach dem vorgestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Dikili, Sarmak und Kivast am ägäischen Meere. Zwei Zlieger, die den Golf von Xeros überflogen, stürzten ins Meer. Der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Mailand, 6. März. (T. U.) Der Korrespondent des Secolo meldet aus Petersburg: Die Russen schweigen seit 14 Tagen über den Stand der Kaukasuskämpfe. Die Lage wird selbst an unterrichteter Stelle für kritisch gehalten, da die Kaukasuskämpfe sich auf Seiten der Türken stellen und dadurch den russischen Nachschub gefährden.

Bulgarien kauft Waffen.

Mailand, 5. März. (T. U.) Nach dem Corriere della Sera ist der bulgarische Major Taulilow, der frühere Militärattache in Wien, in Mailand eingetroffen, mit dem Auftrag Waffen und Munition für Bulgarien einzukaufen. Man spricht von 30 000 Gewehren. Die italienische Regierung mache jedoch die ernstesten Schwierigkeiten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 6. März 1915.

Kriegsauszeichnung. Referendar Dr. Franz Arnold von hier, Leutnant d. Res. im 11. Ulanen-Regiment Graf Haeßeler wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Mustetier Wilhelm Desor 1 von hier, im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253, drittes Bataillon.

Ferner wurde damit ausgezeichnet der Landwehrmann, Gefreiter Emil Haag aus Anspach i. T. im Res.-Inf.-Regt. 87.

Der Verein für Kunst und Wissenschaft hat mit seinem gestrigen Vortragsabend im Kurhaus die Gelegenheit geboten, unter ausgezeichnete Führung eines Berufenen, Herrn Schriftsteller Joelsch-Rogewi aus Berlin in Wort und Bild die wenigst bekannte, aber meist verkannte Provinz kennen zu lernen, die zweimal das Eindringen russischer Horden zulassen mußte, bis Homburg der Befreier Ostpreußens durch seine Feldherrnkunst der systematischen Zerstörung tausender von Ortschaften und ihrer beweglichen Habe ein Ziel setzte. Vier Milliarden, 240 Millionen Werte, wurden dabei geraubt oder zertrümmert, aus herrlichen Landstrecken wurden leergebrannte Stätten „und des Himmels Wolken schauern hoch hinein“. Wir folgen den Spuren der „Vorkämpfer slawischer Kultur“ nicht mit den Schmalmeiden des Friedens, sondern „es geht bei gedämpftem Trommelschlag“ des Krieges. Der Reiz fällt dabei von der Seele und es wächst der Entschluß, gestärkt durch den Glauben an unsere gerechte Sache, mit ganzer Kraft durchzuhalten bis ans Ende: „Wir wollen, und müssen siegen!“

Auf unserer Wanderung durch Ostpreußen erzählt uns unser kundiger Führer die Geschichte dieses Landes, in welchem die Wiege Sudermanns gestanden und das uns zuletzt einen Hindenburg schenkte, der sich selbst ein Ostpreuße nennt. In ausgezeichneten Lichtbildern erblicken wir die alten historischen Städte, auch im jetzigen Kriege, wir konstatieren den trassen Widerspruch zwischen einst und jetzt, und teilen den Herzenswunsch des Vortragsenden, daß aus dieser Tränenstunde eine Freudeernte werde.

Im zweiten Teil seines so interessanten Vortrages, erinnert Joelsch-Rogewi an das Wort, welches beim Ausbruch des Krieges in Belgien geprägt wurde: „Wer den Gegner unterschätzt, tut dem Vaterland einen schlechten Dienst.“ Gewiß, wir führen im Osten den Krieg gegen einen Staat, der es vergessen hat, dem Lande Licht zu machen; unsere Truppen stehen den feindlichen gegenüber in einem kluftartigen Abstand sittlicher und moralischer Beziehung, Soldaten, die meinten: „was sollen wir noch auf dieser Welt, wenn es kein Schnaps und kein Pulver

Den täppischen russischen Bär und den revanchelustigen gallischen Hahn hat es glücklich auf Deutschland gehegt, alle Menschenrassen die die Erde kennt, hat es nach Europa geschafft, hat kein Geld gescheut, Söldnerheere gegen uns auf die Beine zu bringen, hat alles getan — um seine eigene Haut nicht zu Markte zu tragen. Noch hält sich der Engländer für zu gut, persönlich zur Waffe zu greifen, und die „kolze“ Flotte — hält der feige Krämmer versteckt. Kolonien ausaugen, hilflose Völker mit schlechter Bewaffnung den modernen Feuerwaffen gegenüberstellen — unter falscher Flagge segeln, das ist das England der Jetztzeit. Wieder einmal glaubte es, sich das Schauspiel eines europäischen Krieges leisten zu können, in dem man billig und bequem den Gegner um die Ecke bringt, und dabei auch sorgt, daß die anderen nicht wenig dabei leiden, um schließlich beim Frieden den Rahm für sich abschöpfen zu können. Doch dieser Kampf wird ihm zum Strafe werden. Das deutsche Volk, dem so ruchlos von Englands Lüge die Waffe in die Hand gegeben wurde, wird sie nicht eher niederlegen bis es das feige Krämervolk niedergezwungen. Dafür birgt uns die heilige Begeisterung jedes Deutschen Herz durchglüht. Nicht nach Krämerart mit fremder Hilfe ziehen wir zu Felde, fürs Vaterland den letzten Pfennig, fürs Vaterland den letzten Tropfen Blut, das ist des Deutschen Lösung.

mehr gibt.“ Die sittliche Höhe der deutschen Truppen bei zum Siege und hilft zum Ueberwinden.

An der „Wacht an der ostpreussischen Grenze“ kommen wir überall hin, wo der Russe seine Bistritz abgeben hat und schließlich auf den weiten Plan Masurischen Sumpfe, über welchen die Worte leuchten: „Mit Mann und Ross und Wagen“

Hat sie der Herr geschlagen.“

Die Tränenstunde ging auf, das Land ist frei, der Tag. Alles das Werk eines einzelnen Mannes wurde und seiner Mitarbeiter, dessen reger Geist zur vernichtenden geworden war und zu dem die Truppen ein unerschütterliches Vertrauen besitzen. „Den Erfolg“, sagt Hindenburg, „verdanke ich Gott dem Herrn und meinen braven Soldaten.“

Vor dem Bilde des Kaisers, „der überall sei Kämpfer bluten fürs deutsche Vaterland“, spricht Joelsch-Rogewi die Hoffnung aus auf einen Sieg, der dauernden Frieden verbürge und schließt mit einem maligen Hochruf, in den die Zuhörer freudig einstimmten.

Wenn wir heute einen Wunsch äußern dürfen, wäre es der, das solche, so tiefgehenden Vorträge, rade jetzt der Allgemeinheit mehr zugänglich gemacht werden möchten. Wo ein Wille ist, dürfte kein Weg gefunden sein.

Die Ausgabe der Brotkarten wird morgen zu der gestrigen Bekanntmachung angegebenen Zeiten an den bekannt gemachten Stellen erfolgen. Wer nach der Lage ist, seine Brotkarte selbst abzuholen, kann anderen damit beauftragen. Die Karten enthalten der ersten Seite eine Zeile zur Eintragung des Namens des Berechtigten und seiner Wohnung. Diese Eintragung hat der Berechtigte zu bewirken, da erst nach der Eintragung die Karte gültig ist. Von einer Nummerierung der Brotkarte wird zunächst Abstand genommen, der für verzeihliche Vermerke auf der Brotkarte kann unausgefüllt bleiben.

Die Brotkarten enthalten 28 Abschnitte für 28 Wochen, also 14 für jede der beiden kommenden Wochen, so daß auf den Tag 2 Brotscheine entfallen. Die 14 Scheine für die Woche vom 15. bis 21. März unterscheiden sich durch 2 kräftige schwarze Striche am oberen und unteren Ende von denen der ersten Woche. Jeder Brotschein enthält auf: 100 Gramm Wehl oder 170 Gramm Schwarzbrot, 120 Gramm Weißbrot oder Zwieback. Bei Entnahme Brot oder Wehl sind dem Verkäufer so viele Scheine übergeben, wie dem Gewicht der beanspruchten entsprechen. Da der ganze Laib Brot, zu dem 2000 Gramm Teig eingelegt werden müssen, nach dem Ausbacken Gewicht von etwa 1700 Gramm hat, so sind 10 Brotscheine für einen solchen ganzen Laib abzugeben. Für die Scheine in der man einen ganzen Laib Brot gekauft hat, bleibt daher nur noch 4 Scheine übrig um Wehl oder Weizen zu kaufen und diese reichen für 400 Gramm Wehl oder 600 Gramm Weißbrot. Da die Weißbrote im Gewicht etwa 60 Gramm hergestellt werden, kann man mittels dieser 4 Scheine noch 8 Weißbrötchen bekommen. In welcher Weise man sich die Brotscheine für die Woche einzeln einteilen sollte, jedes einzelnen. Es ist nicht etwa daran gedacht, daß pro Tag nur 2 Scheine benutzt werden sollen, sondern vielmehr auch sämtliche 14 Brotscheine einer Woche einem bestimmten Bäcker übergeben und darauf im Laufe der Woche je nach Fortleben Waren entnehmen bis zur Summe, auf welche die Scheine insgesamt lauten.

Es ist sehr erwünscht und dringend zu empfehlen, wenn es irgend möglich ist, die Scheine nicht vollständig aufgebraucht werden. Wenn jemand, der mit einem Brot, als ihm zusteht, auskommt und die von ihm nicht gebrauchten Brotscheine einer Familie gibt, welche ein höherer Brotkonsum wünschenswert wäre, es namentlich in Arbeiterkreisen der Fall sein wird, ist dagegen nichts einzuwenden. Ueberhaupt kann eine besser situierten Bevölkerung nur empfohlen werden, billigen Nahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln usw., nicht sparsam zu verwenden und zu ihrer Ernährung der teureren Nahrungsmittel zu benutzen, damit die billigen Nahrungsmittel den minder bemittelten Klassen in größerer Menge zur Verfügung stehen.

Zu der Kontrolle des Brotverbrauchs durch Brotarten schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a.: „Die Zeit der Getreide und Wehlvorräte vom 1. März 1915, das Ergebnis nunmehr vorliegt, würde an sich die Bedienung des Wehlbedarfes von 225 Gramm rechnerisch zulässig erscheinen aber geboten, nicht alle verfügbaren Getreidemengen bis zur nächsten Ernte aufzubrauchen, sondern eine angemessene Rücklage zu sorgen. Dann werden für alle Zufälligkeiten gerüstet sein und bei Beginn neuen Erntejahres noch über soviel Vorräte verfügen, sich der Uebergang in die neuen Verhältnisse ohne Schwierigkeit vollzieht. Um diese Rücklage sicherzustellen, beschloß Reichsoberverwaltungsstelle, künftig allgemein im ganzen Reich den Tageslopfbetrag auf 200 Gramm (250 Gramm Brot) zu bemessen. Die Notwendigkeit der Einschränkung im Getreideverbrauch unseres Volkes allgemein anerkannt werden, denn sie beseitigt gründe die Sorge, daß wir mit unseren Vorräten nicht zureichenden könnten, und sichert die Volksernährung in zureichender Weise gegen alle Zufälligkeiten.“

Die kath. Handwerker Sparvereinigung hielt am Donnerstag im Gartenhof des Eisenbahnhofs ihre jährliche Hauptversammlung ab. Vor dem Eintritt in den geschäftlichen Teil hielt Hochw. Herr Kaplan K. Brust einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Jugendpflege und betonte, daß es in der Jetztzeit besonders wichtig sei, die männliche Jugend in Organisationen, die auf religiöser und vaterländischer Grundlage stehen, zu sammeln. Aus den Geschäftsberichten ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt 160, gestorben ist ein Mitglied, im Felde stehen 3. Das Winterfest fiel dieses Jahr aus und wurde nur ein Familienabend mit Vortrag „Was der Krieg lehrt“ abgehalten, wobei für die Kriegsfürsorge ein Beitrag gesammelt wurde. Die Einnahmen waren trotz der Kriegszeit der Höhe geblieben und betrugen mit dem vorjährigen Uebertrag 3789 Mark, die Ausgaben 3253 Mk., woraus der Rest für z. B. Kirchenheizung mit 1600 Mk. und für die Monstranz enthalten sind. Vorstandswahl auf Antrag des Herrn Pfarrer Fendel nicht statt.

Erledigung noch einiger interner Vereinsangelegenheiten dankte der Hochw. Herr Pfarrer dem Verein für seine bis-
herige Tätigkeit im Interesse der Gemeinde und bat, daran
festzuhalten, indem er seine Unterstützung zusicherte.
Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen
Landesbank. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe
nehmen bei sämtlichen Kassen der Nassauischen Landesbank
und Nassauischen Sparkasse, insbesondere auch aus dem
Kreis der Sparer einen flotten Fortgang. Die Landes-
bank wird übrigens dem Beispiel anderer Banken folgend,
die Verwahrung und Verwaltung der bei ihr gezeichneten
Kriegsanleihe für das erste Jahr (bis 1. Juli 1916) un-
entgeltlich übernehmen. Von da ab sind bekanntlich die
Zinssätze wie bei Landesbank-Schuldverschreibungen
zu entrichten. Vielfach werden Anträge auf Hypotheken
gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung auf die
Kriegsanleihe zu verwenden. Solchem Antrage kann nicht
stattgegeben werden. Der Hypothekendarlehen eignet sich
nicht für solche Fälle, auch kann ein Hypothekendarlehen
keine Kapitalien jezt während des Krieges nicht in
dieser Weise festlegen. Es muß sie für den normalen Im-
mobilienkredit reservieren.
Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wies-
baden und seine Institute werden sich mit 20 Millionen
an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe beteiligen, und
darunter der Bezirksverband selbst mit 4½ Millionen, die
Nassauische Brandversicherung-Anstalt mit ½ Million,
die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die
Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen einschließlich der
Zeichnungen ihrer Sparkunden.
Eine wichtige Entscheidung für Landsturmlente. Die
Frage, ob Landsturmlente, die Kriegsgefangene bewachen,
zu den Kriegsteilnehmern zu rechnen sind, wurde vom
Oberlandesgericht zu Dresden bejahend beantwortet. Nach
dem Urteil dieses Gerichts zählen die in der Heimat zur
Bewachung von Kriegsgefangenen herangezogenen Land-
sturmlente zu den Kriegsteilnehmern, da „sie gegen den
Feind verwendet werden“. Denn die Gefangenen bleiben
Feinde, und ihre Bewachung tut der feindlichen Streit-
macht Abbruch.
Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in
Gießenheim. Der „Nassauische Landes-Obst- und Garten-
bauverein“ beabsichtigt in der Zeit vom 29. bis 31. März
einen Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung

an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Garten-
bau zu Gießenheim abzuhalten. Durch Vorträge und prak-
tische Unterweisungen sollen die Maßnahmen erläutert
werden, welche in der Kriegszeit im Interesse der Volks-
ernährung zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau und
für eine entsprechende Verwertung der Erzeugnisse zu er-
greifen sind. Auch die Zubereitung der Gemüse in der
Küche wird Berücksichtigung finden.
Männer und Frauen können an dem Kursus teil-
nehmen. Da der Raum beschränkt ist, sind die Anmel-
dungen baldigst bei der Direktion der Königl. Lehranstalt
für Wein-, Obst- und Gartenbau einzureichen. Der Lehr-
plan wird noch bekannt gegeben werden.
† Schulleute als Feldgendarmen. Auf Anfrage des
Polizeipräsidiums in Frankfurt meldete sich für den Feld-
gendarmendienst im Osten eine große Zahl von Schulk-
leuten, von denen bisher sieben abkommandiert und zu
ihrer weiteren Ausbildung nach Hanau beordert wurden.
Die Leute werden sofort zu Wachtmeistern befördert und
erhalten eine erhebliche Gehaltszulage.
† Frankfurt a. M., 5. März. Der vor längerer Zeit aus
dem Hochheimer Gefängnis entprungene 24jährige Reg-
ger Johann Baptist Gutmacher aus Sindlingen trieb sich
in Frankfurt herum. Hier besuchte ihn seine Frau regel-
mäßig und versorgte ihn mit Geld und Lebensmitteln.
Auf eine Anzeige wollte ihn heute Nacht ein Hochheimer
Gefängniswärter im Wartesaal des Hauptbahnhofes ver-
haften. Gutmacher schlug jedoch den Wärter zu Boden
und floh, wurde jedoch auf dem Bahnsteig ergriffen und
verhaftet.
† Frankfurt a. M., 5. März. Die großen Anforderungen,
die der Krieg gegenwärtig an den Stadtsäckel stellt, wer-
den für das kommende Rechnungsjahr 1915 eine Erhöhung
der Steuern im Gefolge haben. Es sollen statt der bis-
herigen 136 Prozent insgesamt 150 Prozent der Staats-
steuern erhoben werden. Die Steigerung darf als mäßig
angesehen werden. Von der Erhöhung des Wassergeldes
nahm der Magistrat Abstand. — Die Einfammlung der
Küchenabfälle zu Viehfutter auf dem Lande hat sich hier
rasch und leicht eingebürgert. Es gelangen gegenwärtig
täglich schon 250 Zentner zur Ablieferung, wodurch der
Lebensmittelversorgung unmittelbar und mittelbar ein
großer Dienst geleistet wird.

* **Feldpostbriefe.** Wegen der allgemeinen Kälte
verdient bekannt zu werden, daß die Feldpostbriefe für
Kaiser's Brust-Caramellen ohne Porto verschickt werden.
Der Absender braucht auf diese Briefe nur die Adresse
aufzuschreiben und in den nächsten Posthalter zu werfen.
Er sorgt dadurch vor, daß sein Angehöriger im Felde
draußen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Ka-
tarren geschützt bleibt oder vorhandene Uebel beseitigt
werden.

Auszüge aus dem Kriegskochbuch. Wochenpreisetzel. Für 4 Personen.

Sonntag: Sauerbraten oder Rehbug, Kartoffelsuppe.
Abends: Gemüsesuppe, Brot, Käse.
Montag: Goulasch von Sauerbraten oder Rehbug, Was-
ferreis, gelbe Rüben.
Abends: Süße Brotsuppe, Käse, Brot.
Dienstag: Rote Rübensuppe, Weiße Bohnen.
Abends: Apfelsuppe, Süße, Brot.
Mittwoch: Pilzwurstchen, Salat von weißen Bohnen.
Abends: Rest von der Süße, Brot.
Donnerst: Leberlölche, Sauerbraten.
Abends: Apfelsuppe von Schiffszwieback, Käse, Brot.
Freitag: Gedämpfter Kahlbaur, Kartoffeln.
Abends: Brot, Käse, Dinstobst oder Orangen.
Samstag: Kartoffelsuppe, Wirsing.
Abends: Mehlsuppe.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März,
mittags 1 Uhr.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Dienstag, den 9. März, Abends 9 Uhr eröffnen wir in unserem Vereinslokale
„Frankfurter Hof“ einen

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren zur Erlernung des Einigungsstems Stolze-Schrey und laden
zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein.

Unterrichtsdaure 14 Stunden. Unterrichtsgehalt Mk. 6.— Für die Angestellten und
Beförderung unserer unterstützenden Mitglieder ist der Unterricht unentgeltlich.
Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Der Vorstand.

Zur Kriegsfürsorge!

Kaiserin-Friedrich-Gymnasium und Realschule zu
Bad Homburg v. d. Höhe.

Samstag, den 13. März 1915, nachmittags 5 Uhr:

Musikalische Aufführung

in der Turnhalle des Gymnasiums.

Mitwirkende: Der Schülerchor des Gymnasiums und der Realschule, Herr
Konzertmeister Meyer (Violine), Herr Unteroffizier Wiss (Tenor) und Herr
R. Barth (Klavier). **Leitung:** Herr R. Barth, Gesangslehrer am Gymnasium.

Eintrittspreise: Reservierter Platz 1,50 Mk., nichtreservierter Platz 1 Mk., Steh-
platz 50 Pfg. — Vorverkauf bei Herrn Diemer im Gymnasium.

Die Gesamteinnahme ist für unsere Krieger und für die durch den Krieg in
Not geratenen Familien bestimmt.

Allgemeine Bürger-Kranken- und Begräbnis-Kasse.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am Sonntag, den 11. April 1915,
Abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Löwen“ dahier stattfindenden diesjährigen

Hauptversammlung

ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage pro 1914.
2. Vorstandswahl.
3. Allgemeines.

Bad Homburg v. d. H., den 3. März 1915.

Der Vorstand.

Die hiesigen Landwirte

werden aufgefordert, ihren Bedarf an Saatkartoffeln (frühen und späten) bis zum 14. März
auf dem Rathaus (Centralbüro) oder dem Bezirksvorsteherbüro anzumelden. Es ist in
Aussicht genommen die Saatkartoffeln seitens der Stadt zu beschaffen.

Bad Homburg v. d. H., den 6. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner unserer Nachbargemeinden, insbesondere von
Gonzenheim und Dornholzhausen, welche ihr Brot bei Homburger Bäckern zu
entnehmen gewohnt sind, wollen sich morgen die nötigen Brotkarten verschaf-
fen, welche ihnen die Entnahme von Brot in Homburg während der
nächsten Woche ermöglicht. Vom 15. d. Mts. gibt der Obertaunuskreis
ebenfalls Brotkarten heraus, welche auch in Homburg Gültigkeit haben.

Die Ausgabe der Brotkarten für die Bewohner von Gonzenheim
findet im Seitenbau des Eisenbahnhofs die für Dornholzhausen und
die anderen Gemeinde in der Turnhalle der Bürgerschule 1 statt.
Die Ausgabezeit ist morgen von 9—12 und 2—5 Uhr.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. März 1915.

Der Magistrat.

Kurhaus Bad Homburg v. d. Höhe. Kinematographische Vorführungen

Sonntag, den 7. März 1915, Nachmittags 5 Uhr: (Schülervorstellung.)

Program:

- 1) Wenn ich ein Napoleon wäre, Komödie.
- 2) Die letzten Wege Scott, Inter.
- 3) Bubi und der Polizeihund, Humor.

Abend-Programm

- 1) Eine Hundemeute, Inter.
- 2) Der dritte Leutnant meine Frau, Filmlustspiel in 3 Akten.
- 3) Wenn ich ein Napoleon wäre, Komödie.

Preise nach m. reserv. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Kinder unter 14 Jahren nachm
reserv. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., abends reserv. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
Kinder unter 16 Jahren haben abends keinen Zutritt.

Grüne Olivenöl-Kernseife

vorzüglich und spar-
sam im Gebrauch

Fabrikat Bier & Henning.

Überall zu haben.

Obst- u. Gartenbau-Verein E. J.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Montag, den 8. März abends 8½ Uhr im
Gasthaus zum Johannisberg

Vereinsabend.

Tages-Ordnung:

1. Referat des Herrn J. May über die
Obstplantagen des Mittellahnkreises und des
Bogelberges.
2. Referat des Herrn B. Burde über
das Merkblatt des praktischen Ratgebers be-
treffend Anzucht von Gemüse.
3. Besprechung über Obstweine, Säfte
und Schnäpse.

Mitbringen derselben ist erwünscht.

Der Vorstand.

Schüler-Pension

mit Beaufsichtigung der häuslichen Schul-
aufgaben.

H. Thielecke, Elisabethenstr. 171.

Junger, kräftiger

Bursche

zu allen Arbeiten willig, gesucht.

Moritz Rosenberg.

Cognac- u. Steinobstbrennerei.
Bad Homburg.

Schneiderlehrling

gesucht.

Ferd. Lebeau.

Schneidermeister.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Louisenstraße 83½.

Mädchen

a. bürgerl. Hause ausgeb.
i. Nähen, kann kochen jede
Hausarb. verr. sucht poss. Stelle als

Alteimm. oder Stütze.

Off. L. W. 71. Exp.

Ausgabe von Brotkarten.

Die Ausgabe der ersten Brotkarten, welche für die Zeit vom 8. bis 21. März ds. J. gültig sind, findet am
Sonntag, den 7. ds. Mts.
 in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags in den nachfolgenden Lokalen statt

I. Bezirk.

Vor dem Untertor, Saalburgstraße mit Bögenmühle, Vechfeldstraße, Heuchelheimerstraße, Stiefelfeldstraße, Garten-Teichstraße, Triebweg, Oberstedterweg, Waldensöllerweg, Auserhalb, Am Schlossgarten, Großen Tannenwald-Allee, Mariannenweg, Kleiner Tannenwald, Plagenberg, Leopoldsweg, Knobelsmühle, Ziegelweg, Niederstedterweg, Bahnwärterhaus, Hinter den Rahmen, Ruhbachstraße, Altagasse, Untergasse, Burggasse, Schmidtgasse, Königl. Schloss, Drangeriegasse, Herrngasse, Schulstraße, Georg Speyerstraße, Rathausstraße, Sackgasse, Kindische Stiefelstraße, Mühlgasse.

II. Bezirk.

Neue Mauerstraße, Alte Mauerstraße, Obergasse, Höfstraße, Blumensteinweg, Dietzheimerstraße, Castilliostraße, Dittlenstraße, Brendelstraße, Pantgrafenstraße, Gymnasiumstraße, Hardtstraße, Hölsteinweg, Hölzerlinweg, Viktoriaweg, Wallstraße, Haingasse.

III. Bezirk.

Louisenstraße von Nr. 1 beiderseits bis Thomasstraße, Ludwigstraße, Audenstraße, Schwedenplatz, Elisabethenstraße, Kaiser Friedrich-Promenade von der Höfstraße bis Schwedenplatz, Urfelderstraße, Feldbergstraße, Oberurseler-Pfad, Löffelweg, Kasernenstraße, Seifengrundstraße, Taunusstraße.

IV. Bezirk.

Louisenstraße von der Ludwigstraße bzw. Thomasstraße bis Ferdinandsstraße beiderseits, Meiereiberg, am Mühlberg, mit Untermühle, Dorotheenstraße, Löwengasse, Waisenhausstraße, Thomasstraße.

V. Bezirk.

Louisenstraße von der Ferdinandsstraße bis Rondell beiderseits, Kaiser Friedrich-Promenade, von Schwedenplatz an abwärts, Ferdinandsstraße, Ferdinandsplatz, Friedrichstraße, Parkstraße, Augusta-Allee, Promotoroffstraße, Trappstraße, Kuranlage, Wingerberg, Ellerhöherweg, Friesenstraße, Unterfährungsstraße, Kaiser Wilhelmstraße, Ferdinandsanlage, Brühlstraße, Güterbahnhof, Haller'sche Privatstraße, Schleuherstraße, Schöne Aussicht, Risseffstraße.

VI. Bezirk (Kirdorf).

Kirdorferstraße, Herzbergstraße, Wendelfeldstraße, Rath'sche, Gasse, Weberstraße, Im Hauswurth, Bachstraße, Am Schwesternhaus, Stedterweg, Bögenmühlweg und Grabengasse.

VII. Bezirk (Kirdorf).

Weinmühlstraße, Steingasse, Hauptstraße, Borngasse, Fußgasse, Kirchgasse, Beierstraße, Raabstraße, Fernackerstraße, Döllesweg, u. Friedbergerstraße, Ufingerweg, Rahl'sche Mühle, Haus Heimann an der Karlsbrücke und Friedensstraße.

Jeder Haushaltungsvoortand wird aufgefordert, für sich und die Angehörigen seines Haushaltes die Brotkarten in demjenigen Lokal abholen oder abzuholen zu lassen, welches als Ausgabestelle für den Bezirk, in dem seine Wohnung liegt, bestimmt ist. Für Kinder unter 1 Jahre werden keine Brotkarten verabfolgt, ebenso nicht für Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes Brotgetreide oder Mehl aus ihrem Bestande verwenden (§ 5 der Verordnung über Ausgabe von Brotkarten vom 1. März c.). Näherinnen, Wäscherinnen, Monatsfrauen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge etc., die sich tagsüber in einer Arbeitsstelle befinden, wo sie auch verköstigt werden, erhalten ihre Brotkarte im eignen Haushalte, nicht in dem des Arbeitgebers. Wer etwa infolge doppelter Aufnahmen in die Zählkarten 2 Brotkarten erhalten haben sollte, hat die eine sofort auf dem Ratshaus (Einwohner-Meldeamt) oder auf dem Bezirksvorsteherbureau zurückzugeben. Alle diejenigen, welche an der Abholung der Brotkarten am 7. d. Mts. verhindert sind, können diese am 8. d. Mts. ab in den Dienststunden (8^{1/2} bis 12 und 2—6 Uhr) im Rathause (Einwohner-Meldeamt) oder auf dem Bezirksvorsteherbureau erhalten. Mit Rücksicht auf die Belastung dieser Bureau mit laufenden Arbeiten wird indes gebeten, allgemein die Karten bereits am Sonntag abzuholen.

Personen, die nach der neulichen Zählung der Einwohner innerhalb des Stadtgebietes umgezogen sind, aber sich polizeilich noch nicht angemeldet haben, erhalten die Brotkarte im Bezirke ihrer früheren Wohnung. Zugezogene, die polizeilich noch nicht gemeldet sind, erhalten die Brotkarte bei ihrer Anmeldung auf dem Einwohner-Meldeamt.

Die Brotkarten werden erst dadurch gültig, daß der Berechtigte seinen Namen und Wohnung auf der Karte einträgt oder eintragen läßt. Diese Eintragung hat auf den Namen des einzelnen Berechtigten, nicht des Haushaltungsvoortandes zu erfolgen.

Die Brotkarten sind sorgfältig aufzubewahren. Jede mißbräuchliche Benutzung wird streng bestraft, eine Fälschung des Namens oder des sonstigen Textes würde, da die Brotkarten Urkunden sind, die schweren Strafen der Urkundenfälschung nach sich ziehen.

Der Brotverbrauch in Gast- und Schankwirtschaften ist dahin geregelt, daß der Gastwirt für denjenigen Gast, der einen Aufenthalt von mindestens 24 Stunden bei ihm nimmt, eine Brotkarte auf den Namen des Gastes ausstellt. Jeder Gastwirt erhält eine Anzahl solcher Blankokarten zur Benutzung, welche indes nur die Hälfte der Abschnitte enthalten. Der Gastwirt benutzt die Brotkarte der Brotkarte des Gastes, um sich das dem Gast vorzulegende Brot beim Bäcker zu verschaffen. In Schank- und Speisewirtschaften darf dem Gast kein Brot mehr verabfolgt werden, falls er nicht eine Brotkarte besitzt und dem Wirt einen Brotschein übergibt. Uebrigens kann ein Jeder sich sein Brot aus seinem Haushalte mit in eine Wirtschaft bringen und dort verzehren.

Die Brotkarten und Brotscheine haben nur in Bad Homburg v. d. Höhe Gültigkeit, sie gelten nicht in den übrigen Gemeinden des Kreises auch nicht in Frankfurt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Februar 1915.

Turnhalle der Bürgerschule I.

Turnhalle des Gymnasiums.

Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Saalbaurestaurierung von der Louisenstraße Eingang von der Lorfahrt aus.

Seitengebäude des Eisenbahnhofs.

Neue Schule.

Bezirksvorsteher-Bureau.

Der Magistrat. Lübke.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 14. März 1915, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthause zum „Eisen“ in Oberstedten

General-Versammlung

der „Spar- und Vorschusskasse Frühling“ e. G. m. u. H. statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1914.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl eines Vorstands und eines Aufsichtsratsmitgliedes.
5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat.
Schaller.

Milchausschlag.

Die Milchhändler von Bad Homburg und Umgegend sehen sich infolge der sehr hohen Futterpreise genötigt, den Milchpreis pro Liter um 2 Pfg. von Montag, den 8. März 1915 ab zu erhöhen.

Die vereinigten Milchhändler.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schid Sohn.

Kathol. Jünglingsverein.

Bad Homburg.



Unser liebes Mitglied

Heinrich Hanselmann

starb den Heldentod für das Vaterland.

Die Mitglieder wollen für den Verstorbenen beten und sich zur Seelenmesse am Montag, den 8. ds. Mts. morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche einfinden.

Der Präses.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Oculi den 7. März 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Luc. 22, 35—38.)

Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Herr Pfarrer Wenzel.

Allgemeine Katechese.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Herr Vikar Hübmann-Frankfurt a. M.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Kirchl. Gemeinschaft.

Donnerstag, den 11. März abends 8

10 Min.

Passions-Gottesdienst mit Kriegsgebet.

an anschließender Abendmahlfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag Oculi den 7. März 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Vikar Hübmann-Frankfurt a. M.

Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr

10 Minuten:

Passions-Gottesdienst mit Kriegsgebet.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 7. März, morgens 8

Uhr: Frühmesse für eine Verstorbene; —

Uhr: hl. Messe für Verstorbene; — 11^{1/2} Uhr:

hl. Messe mit Predigt; — 12^{1/2} Uhr:

hl. Messe für Elisabeth Hellmuth; — Montag,

den 8. März, morgens 7 Uhr:

hl. Messe für einen gefallenen Krieger; —

Montag, den 9. März, morgens 7 Uhr:

hl. Messe für Elisabeth Hellmuth.

Mittwoch, den 10. März, morgens 7

Uhr: hl. Messe für Verstorbene.

Donnerstag, den 11. März, morgens 7

Uhr: hl. Messe für Johannes Tappert.

Freitag, den 12. März, morgens 7

Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Franziskus Xaverius.

Sonntag, den 13. März, morgens 7 Uhr:

hl. Messe für den verstorbenen Priester Johann

Behrheim.

Jeden Abend 8 Uhr: Sakramental. Ander

am Sonntag nachmittags 4^{1/2} Uhr: Verles

ung der Marian. Jungfrauenkongregation

abends nach der Fastenpredigt: Versammlung

des Jünglingsvereins; — Montag, abends

Uhr: Versammlung des Gesellenvereins.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Versammlung

des Männervereins. Freitag, abends 9 Uhr: S

ammlung des Kirchenchores mit Vortrag.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr August Meyer, Kellner

im 70. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Dornholzhausen, den 4. März 1915.

die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N. Frau Henriette Mayer, geb. Bertalot.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr.

Christl. Versammlung. Elisabethenstr.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8—9 Uhr,

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8^{1/2}—9^{1/2} Uhr Gebetsstunde.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12